

Erasmus+ Leitaktion 1
Projekt „Lernen von und für Europa“

„Education in Finland and Estonia – Original Best Practices Benchmarking course“
in Helsinki/Finnland und Tallinn/Estland
31. März bis zum 6. April 2019



Da Finnland und Estland wiederholt unter den Spitzenreitern der PISA Studien waren, hat mich sowohl vor dem Hintergrund meiner Tätigkeit als Bereichsleiterin, Lehrkräfteausbilderin und Lehrerin als auch der aktuellen Qualitätsoffensive im Bildungssektor interessiert, was die Qualität von Schule in diesen erfolgreichen Ländern ausmacht.

Die 7-tägige Fortbildung fand vom 31. März bis zum 3. April in Helsinki und vom 4. bis zum 6. April 2019 in Tallinn statt. Ziel der Veranstaltung war, wichtige Aspekte des finnischen und estnischen Schulsystems vorzustellen, Einblicke in verschiedene Schulen zu geben und den Gedankenaustausch sowohl mit den am Schulleben Beteiligten als auch den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen EU-Ländern anzuregen. Die Kurssprache war Englisch, es wurde jedoch untereinander in allen nur denkbaren europäischen Sprachen kommuniziert, so dass viel Gelegenheit bestand, auch seine Sprachkompetenz weiterzuentwickeln und zudem viel über Schule, Lehrerdasein und Sichtweisen in anderen europäischen Ländern zu erfahren.

Bereits der erste Kontakt mit dem Veranstalter EUNOS in Finnland deutete auf die Omnipräsenz der Digitalisierung im finnischen Alltag hin. Schon vor der Fortbildung wurden die 27 Teilnehmenden (aus Frankreich, Belgien, Deutschland, Bulgarien, Mazedonien, Italien, Portugal, Serbien, Polen und der Slowakei) in aller Selbstverständlichkeit dazu angehalten, sich in einer Videokonferenz kennenzulernen (dies mit sichtlich unterschiedlichem technischem Erfolg).

Vor Ort hörten wir Fachvorträge von Schulleitern und Universitätslehrkräften, haben in Workshops gearbeitet, gemeinsam reflektiert, 5 verschiedene Bildungseinrichtungen besucht, im Unterricht hospitiert und uns mit Schulleitungen, Lehrkräften, schulischem Personal und Schülerinnen und Schülern ausgetauscht. Stadtführungen in Helsinki und Tallinn rundeten das Programm auch kulturell ab.



Folgende Schulen und deren Besonderheiten haben wir kennengelernt:

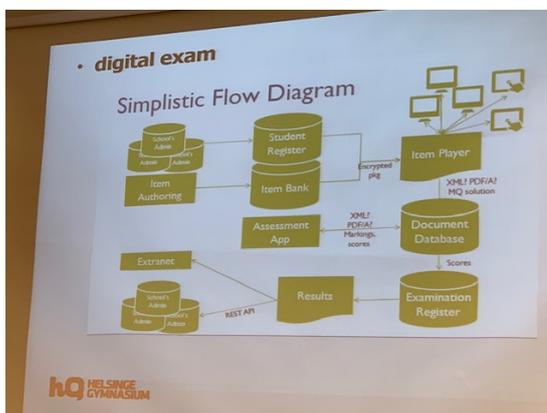
1. **Die Lumon School** in Vantaa, die besondere sprachliche Förderprogramme auflegt, da die Schülerschaft multiethnisch und Finnisch für sie Fremdsprache ist.

Das inhaltliche Profil dieser Schule liegt auf Theater, Tanz, Musik und Kunst. Vor Beginn des Schuljahres plant das Kollegium 4 Tage lang gemeinsam - an einem dieser Tage auch schulübergreifend - das Schuljahr. Kooperative Planung nimmt darüber hinaus auch im Lauf des Jahres einen großen Umfang ein (60 – ca. 120 Stunden!). Der Unterricht besteht aus zwei Dritteln obligatorischen und einem Drittel frei gewählten Kursen, da der Förderung von Selbstmanagementfähigkeit ein hoher Stellenwert beigemessen wird. Auch wenn Schulbücher, der Laptop (bis zur Oberstufe) und Schulessen kostenlos sind, haben ca. 20% der Schüler*innen Geldsorgen und arbeiten neben dem Unterricht her.

Das Luvu Programm wurde eingeführt, um Schüler*innen mit Migrationshintergrund (aktuell aus Thailand, dem Irak, Syrien, Armenien, der Türkei, dem mittleren Osten und Asien) sprachlich so zu fördern, dass sie zügig in die normalen Abläufe integriert werden können. Großer Wert wird Selbstevaluation, Peer Evaluation, individuellem Feedback und weiteren Formen gezielter Rückmeldung beigemessen.

2. **Die Helsing Skola** in Vantaa mit der Schulsprache Schwedisch für die schwedische Minderheit.

Die Schule umfasst 140 Schüler*innen und 15 Lehrkräfte. Von 2016 bis 2019 wurde komplett auf digitale Prüfungen und Tests umgestellt, die die Schüler*innen am eigenen Laptop ablegen. Die Schule ist digital sowohl technisch als auch durch entsprechende Software so ausgestattet, dass Prüfungen sicher und ökonomisch durchgeführt werden können. Prüfungen werden zum Teil durch Lehrkräfte der Schule erstellt, zum Teil werden Aufgaben von der Schulbehörde geliefert und auch korrigiert. Audiovisuelle Materialien und Aufzeichnungsmedien ermöglichen auch die Überprüfung des Hör-/Hör-Sehverstehens und des Sprechens). Obligatorische Prüfungen können 3x, andere Test beliebig oft wiederholt werden. Dies ermöglicht eine hohe Schulerfolgsquote (97-98% der Schulabgänger*innen schließen erfolgreich ab, 50% studieren im Anschluss an der Universität)



3. **Die Tallinn School 21** in Tallinn (Tallinna XXI Kooli), die für ihre Innovationskraft 2017 mit dem *Award of European entrepreneurship* ausgezeichnet wurde und die sich durch ein besonders breites extracurriculares Angebot auszeichnet.

Leistungsbereitschaft und Selbstverständlichkeit im Umgang mit neuen Medien werden als grundlegende Werte dieser Schule genannt. Dem folgen Offenheit, Kreativität, Innovationsgeist, Anstrengung und Patriotismus. Die durchschnittliche Klassengröße in Sek.I sind ca. 30, in Sek.II ca. 37 Schüler*innen. Neben den obligatorischen Schulfächern, zu denen auch *Entrepreneurship* und *Robotics* gehören, werden Aktivitäten wie praktisches Training in Wirtschaft, *Job Shadowing*, Filmanalyse, Konzerte, Wettbewerbe, Thementage, Schüleraustausche, Fremdsprachenwochen, Schach, Kunst, Kochen, Religion + Kultur-AGs, *Debating*, Kalligraphie und Mandarin angeboten, um nur einige zu nennen. Im Zentrum des Schulhofs haben alle Schüler*innen auf einem interaktiven Bildschirm Zugriff auf für sie relevante Informationen wie Stundenpläne, Räume, ihre persönlichen Daten und Noten. Alles ist erfasst, alles ist transparent!



4. **Das Gustav-Adolfs Gymnasium** in Tallinn, ein berufliches Gymnasium, das die Schüler*innen auf beeindruckende Weise aktiv in die Verantwortung nimmt und sich durch technische Innovationen wie 3D-Druck besonders hervortut.

Neben dem üblichen kostenlosen Schulessen bietet die sympathische Schule in ihrem alten Gebäude aus der Stalinzeit auch *Sleeping Classrooms* zur Regeneration für die Schüler*innen an, und am Rande sei bemerkt, dass in Finnland und Estland an manchen Schulen Hausschuhe getragen werden.

Träumen und Innovieren gehören zur Tradition dieser Schule, aus der auch der Erfinder von Skype hervorging. Digitalisierung und 3D Druck sind Teil des normalen schulischen Alltags. So werden medienkompetente Schüler*innen in die Schulleitung aufgenommen, um ein Schuljahr lang ihre Kompetenzen für die Schulorganisation und die Weiterentwicklung einzubringen. Informatik ist kein eigenes Schulfach, sondern integraler Bestandteil jedes Fachunterrichts. Computer Labs, iPads für alle, Tutorials für Lehrkräfte und Schüler*innen und technische Unterstützung von außen sind Selbstverständlichkeit. „*Teachers don't have to know about the technology, they have to make the pupils learn.*“ Hiervon dürfte sich Baden-Württemberg gern eine Scheibe abschneiden! *Blended Learning*, eine gute Ausstattung an digitalen Lernmaterialien, die Fähigkeit zu programmieren, Programmier- und 3D-Workshops, die von Schüler*innen geleitet werden („*students are colleagues*“) sowie freier Zugang zu allen Medien und die Nutzung des Smartphones im Unterricht sind weitere Charakteristika dieser Schule. Auffallend ist auch das starke Wettbewerbsdenken, das sich in Spielereien zeigt, wie Wettbewerben, wer am schnellsten einen der 5 präparierten defekten Laptops wieder zum Funktionieren bringen kann.

5. **Das russische Gymnasium** in Tallinn, das die vollständige Digitalisierung von Schule stark vorangetrieben hat .

Innerhalb von 10 Jahren wurden sowohl die komplette Schulorganisation als auch der Unterricht und das Schulleben vollständig umgestellt.

Die Schulverwaltung nutzt Google Tools z.B. zur Erstellung von Stundenplänen, Dokumenten, Zeugnissen, Formularen, Statistiken, Kalendern, Pflichtlisten und Evaluation. Die Lehrkräfte treffen sich im virtuellen Lehrerzimmer zu Kooperation und Informationsaustausch. Jedes Fach verfügt über zentral abrufbare Fachsoftware und fachspezifische Tools. Schüler*innen erhalten ihre Arbeitsblätter in digitaler, zum Teil interaktiver Form, alle Stundenkonzepte und -materialien sind online zu finden, Feedback wird digital gegeben. Die Erledigung von Hausaufgaben („*homework tracking*“) sowie Anwesenheit im Unterricht und Pünktlichkeit werden digital dokumentiert. Klassenwebseiten, Recherche- und E-Learning Seiten, Projektwebseiten und E-Portfolios sind weitere Bausteine des digitalen schulischen Lebens. Lehrkräfte haben bis 8h abends online ansprechbar zu sein, auch, um per E-Mail Fragen der Eltern zu beantworten. Der Digitalisierungsprozess ist hier noch lang nicht am Ende angelangt.

Unterricht:

Auffallend war in den gesehenen Stunden die annähernd vollständige Gestaltung des Unterrichts auf der Basis digitaler Medien und die Selbstverständlichkeit mit der sowohl Lehrkräfte als auch die Schülerschaft mit Medien umgehen. Zehnjährige übten Kopfrechnen unter Wettbewerbsbedingungen mit Kahoot, Kursstufenschüler*innen erstellten kooperativ – per Handy vom Platz aus organisiert – Präsentationen zu Grammatikkapiteln. Digitale Arbeitsblätter wurden mit Vorlagen per PPP korrigiert oder auch gleich digital korrigiert, als Test gewertet und ins Zentralregister übertragen. Bewundert wurde die durchgehende enorme Medienkompetenz, nach unserer Auffassung von Schule und in meinem Fall von Fremdsprachenunterricht, kam jedoch die Auseinandersetzung mit relevanten Inhalten, authentische Kommunikation, kritische Reflexion sowie die Befähigung zu begründeter, sachbasierter Argumentation im gesehenen Unterricht zu kurz.

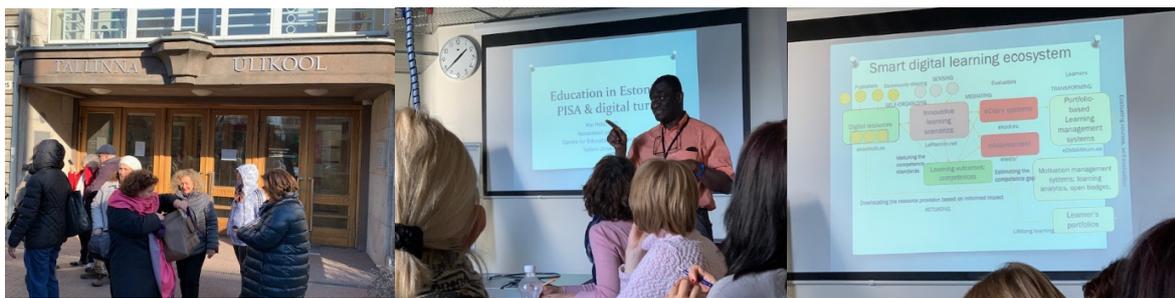
Nicht zu vergessen ist, dass Englisch in Finnland wie eine Muttersprache gesprochen wird und damit Fremdsprachenunterrichts auf andere Aspekte als das reine Sprachlernen ausgerichtet werden kann. Bewusst wurde auch, dass Schule und Unterricht nicht losgelöst vom gesellschaftlichen Hintergrund, der Geschichte sowie den Werten und Zielen einer Gesellschaft bewertet werden kann.

Weitere Beobachtungen zum Stand der Digitalisierung:

- In Estland ist der freie Zugang zum WLAN verfassungsmäßig garantiertes Grundrecht jeden Bürgers, was auch Auswirkungen auf das tägliche Leben hat. So sind Behörden wie z.B. das Einwohnermeldeamt rein digital organisiert.
- An jeder Schule gibt es komplikationslos und ohne PW Zugang zum WLAN (auch für uns Gäste!)
- „*Computerisation of the educational process*“: Es ist erklärtes methodisches Prinzip, dass Lernen digital erfolgt. Dementsprechend sind die Schulen digital ausgestattet.
- Die Verwaltung einer Schule sowie der gesamte Unterricht basieren auf einer zentralen digitalen Infrastruktur, auf die die Schulleitung, die Lehrkräfte, die SuS und auch die Eltern Zugriff haben. Mit Datenschutz geht man für unser Verständnis relativ unbeschwert um.
- Die Behörden stellen den Schulen Medienexperten für alle digitalen Fragen zur Verfügung.
- Die Lehrkräfte sind und werden gut geschult und gehen sichtlich souverän mit Medien um, die Kompetenzen von Schüler*innen werden einbezogen, es werden ihnen Zuständigkeiten

übertragen.

- Alle Schüler*innen haben einen eigenen Laptop, den die Eltern ab der Oberstufe selbst bezahlen, im Unterricht sieht man kaum noch Bücher und Hefte
- Prüfen und Testen sind vollständig digital organisiert, die Voraussetzungen werden für die Lehrkräfte geschaffen (sie sind nur Anwender). Auch das Abitur wird digital abgenommen. Seit 2019 gibt es ausschließlich digitale Examina. Korrigieren ist damit wesentlich vereinfacht. Prüfungen können mehrfach wiederholt werden. So erreichen 97-98% der Schulabgänger an der *Comprehensive School* einen Abschluss.
- Staatliches digitales *Self-Assessment*: ständige Überprüfung des Entwicklungsstandes und Entwicklung neuer digitaler Strategien (Estland)



Persönliches Fazit:

Der Titel der Fortbildung hat nicht das gehalten, was er versprochen hat, nämlich etwas über das Benchmarking von Schulen zu erfahren. Eine Kriterienliste wurde ungeschickterweise – nach einem sehr überzeugenden Vortrag einer Pädagogikprofessorin der Universität Tallinn zum Thema „Pisa and the digital turn“ – erst in der letzten Viertelstunde der Fortbildung ausgeteilt, um die gesehenen Schulen rückblickend zu ranken. Dies war in der kurzen Zeit nicht gewinnbringend zu leisten! Sinnvoller wäre es gewesen, zu Beginn die relevanten Kriterien transparent zu machen und dann zu systematischer Beobachtung und Reflexion anzuleiten.

Dennoch konnten viele Einblicke in die Schulsysteme der beiden Länder gewonnen werden. Besonders der Stand der Digitalisierung und die erlebte Innovationsbereitschaft sind beeindruckend. Hier muss sich Deutschland schnellstens auf den Weg machen, um den Anschluss nicht zu verlieren. Allerdings sollten dabei der Reflexion sinn- und maßvoller Zielsetzungen sowie sinnvoller didaktischer Konzepte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.



ioittajille

pisamaisi

maahanmuuttajille

yhdis

etsiville